



Geschichte der Grundsteinlegung

Rowald, Paul

Berlin, 1904

Schnurspannung und Grundeinlagen der Ägypter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74643)

Burgen, Brücken, Dämme knüpft, ferner die Berichte von Reisenden und Missionaren lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß einst auch menschliche Schlachtopfer in den Grund gemauert wurden, ja daß in Afrika und im fernen Osten dieser Brauch bis vor kurzem noch bestand, vielleicht in einigen dunkeln Erdenwinkeln noch fortgeübt wird. Die obwaltende Absicht wird verschieden angegeben. Wenn wir erfahren, daß beim Ausschachten des Bodens zum vornehmsten Tempel des römischen Volkes ein frisch abgehauenes Menschenhaupt sich vorfand, so dürfen wir vermuten, daß eine wohlüberlegte, aber geheim gehaltene Tötung vorher stattfand, um durch ein angebliches Wunderzeichen eine gute Vorbedeutung zu schaffen. Oft bildet das Menschenopfer den Tribut für eine milde zu stimmende Gottheit, wie die zahlreichen Legenden von eingemauerten einzigen Söhnen, von der in die Mauer eingeschlossenen Frau es klar erkennen lassen. Zuweilen tritt der Zweck deutlich hervor und wird in den Berichten aus dem fernsten Osten bestimmt ausgesprochen: in den Seelen der Geopferten treue Schutzgeister der Örtlichkeit zu gewinnen.

Die Feierlichkeit der Gründung erfolgt in vorbildlich handwerksmäßiger Tätigkeit durch den Stifter und seine Begleiter. In alter wie in neuer Zeit leiten Fürsten und Herren die Absteckung ein, tragen Körbe mit Steinen herzu, tun den ersten Spatenstich, versetzen und verstreichen den ersten Stein. Kostbares Gerät ist dazu üblich, vom goldenen Schlegel der Pharaonen und Neros goldenem Spaten an bis zum silbernen Gründungswerkzeug für die Burg Hohenzollern und dem vor kurzem beschafften prächtigen Festzeug des deutschen Kaisers. Auch daß für Herren und Arbeiter ein fröhliches Gelage zu folgen pflegt, läßt sich von alters her beweisen.

Schnurspannung und Grundeinlagen der Ägypter.

In Ägypten war die Ausführung der öffentlichen Gebäude von einem königlichen Erlaß abhängig, welchen der Herrscher zuvor mit einem Kollegium hoher Beamten beriet. Ein Beispiel bietet der Text jener von Dr. H. Brugsch-Pascha

in Theben erworbenen, jetzt im Berliner Museum befindlichen Lederrolle, aus der Zeit Usortisen des Ersten, Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach Schilderung der Vorberatung für einen Tempelbau zu Ehren des Sonnengottes Horus heißt es da: „Der König schmückte sich mit der Federkrone und begab sich, umgeben von den Seinen, auf den Bauplatz. Der oberste Schriftgelehrte las vor aus dem Buche über das Spannen der Meßschnur und die Einpfählung des Absteckungsstabes, und der König vollzog angesichts des versammelten Volkes die Weihehandlung für den geplanten Tempel.“

Die Feierlichkeit, deren Verlauf der oberste Schriftgelehrte nach dem Ritualbuche angab und deren vorgeschriebene Weiheworte er wahrscheinlich dem Stifter vortrug, fand an einem vorher bestimmten, als besonders günstig befundenen Tage eines Mondmonats statt. Inschriften, welche solcher Weihehandlung Erwähnung tun, treten etwa seit dem 15. Jahrhundert v. Chr. auf. So läßt eine Bauinschrift im Hinblick auf die Gründung des Tempels von Abydos in Oberägypten die Göttin Safech zum Könige Sety I. (vor 1347 v. Chr.) sprechen: „Der Schlegel in meiner Hand war golden, mit welchem ich den Pflock einschlug, und du warst bei mir als Seilspanner. Deine Hand hielt die Erdhacke beim Feststellen der vier Ecken, welche genau gemessen waren nach den vier Stützen des Himmels.“

Von den bildlichen Darstellungen des festlichen Vorganges ist eine der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends angehörige kürzlich in Abusir, drei Stunden südlich von Kairo, im Sonnenheiligtum des Königs Ne-woser-re aufgedeckt worden. In farbigem erhabenen Bildwerk wird geschildert, wie der Herrscher mit der Göttin Safech die Achse des Tempels aufschnürt, die Baustelle abschreitet, die Baugrube aushebt, über der Grube mit einer Göttin opfert, die Türangeln herbeibringen läßt und so fort. Die Bilder scheinen ihrem steifen altertümlichen Gepräge nach Abzeichnungen noch älterer Vorbilder zu sein.

Ähnliche Darstellungen finden sich aus allen Zeiten der alten ägyptischen Kultur. An einer Wand des Amontempels in Theben, im jetzigen Dorfe Karnak, erscheint Ramses II.

(1347 bis 1281 v. Chr.) im Schmucke des Königtums, dem reich verzierten Schurz mit Leopardenschweif, das Haupt bedeckt mit der kegelförmigen Krone Oberägyptens, beschäftigt, einen langen Stab mittels einer Keule in die Erde zu treiben (Abb. 1). Ihm gegenüber schlägt eine Göttin, angetan mit Pantherfell und Sternenkronen, gleichfalls mit der Keule auf einen Stab. Beide Stäbe sind durch eine herumgeschlungene

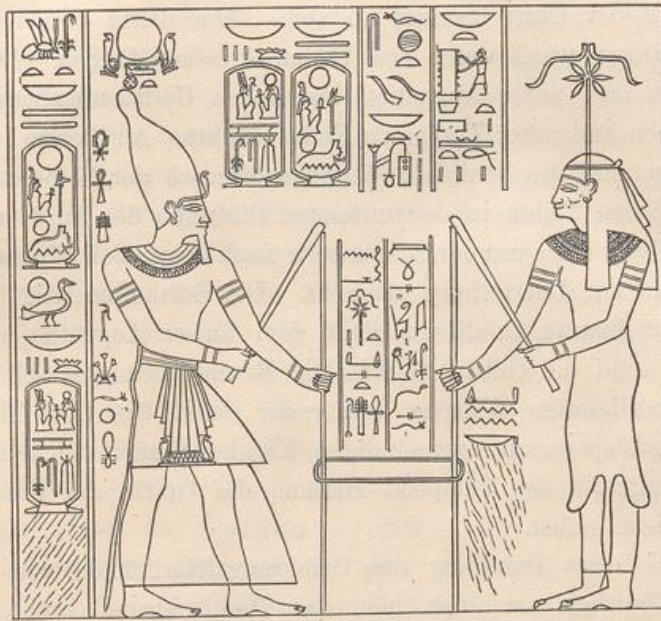


Abb. 1. Schnurspannung zum Amontempel in Theben durch Ramses II. (um 1300 v. Chr.).

(Nach Dr. Joh. Dümichen, Baugeschichte des Denderatempels.)

Schnur verbunden. Die Göttin wird in der Überschrift bezeichnet als „die Herrin der Schrift, die Herrin des Bauens und Gebieterin im Hause der Bücher“. Die Handlung heißt in der zwischen den beiden Stäben befindlichen Inschrift: „Das Anspannen der Schnur durch den König selbst in Gemeinschaft mit der Göttin Sakhmet.“

Wie zahlreiche Heiligtümer im Niltal verdankte der Tempel der Hathor (Aphrodite Urania) in Denderah am linken Nilufer (Oberägypten) seinen Ursprung den ältesten Königen. Zwei in einer Krypta des Baues gefundene Inschriften besagen, daß Thutmosis III. (nach 1500 v. Chr.)

eine Wiederherstellung anordnete nach einem im Tempelarchiv aufbewahrten unter Phiops (vor 3000 v. Chr.) gefundenen, auf Maultierhaut gezeichneten Plan, der aus der Zeit des Pyramidenbauers Chufu (nach 3500 v. Chr.) herrührte, aber wahrscheinlich die Abzeichnung eines noch älteren Planes war, dessen Abfassung in die vorgeschichtliche Zeit, die Zeit der Nachfolger des Horus zurückreichte. Jener zweite von Thutmosis III. begonnene Bau scheint erst unter Ramses III. (um 1200 v. Chr.) beendet zu sein. Die dritte und letzte Herstellung ward unter den Ptolemäern angefangen. Doch wurden erst unter Augustus die großen Umfassungsmauern begonnen und unter Trajan zu Ende geführt. An diesem letzten Bau sind die baulichen Weihehandlungen der Reihe nach zu gleichen Teilen in der untersten Bildreihe der Nord- und der Südwand des mit der Schmalseite nach Osten sich öffnenden Tempels zur Darstellung gebracht. Die Gottheiten, die hier mit dem Pharao, in diesem Falle dem Kaiser Augustus, auftreten, sind die Göttin Safech, die Beschützerin des schriftlich überlieferten Wissens; ferner der ibisköpfige Gott Thot, der Verkörperer der verständigen Klugheit; namentlich aber die Besitzerin des Tempels, Hathor, die Göttin der Freude und Liebe selbst.

Die erste Handlung der Gründungsfeierlichkeit vor der Tempelgottheit ist auch hier das Pfahlschlagen und das Strickspannen. In üblicher Weise ist die Göttin Safech mittätig, während Hathor in göttlicher Ruhe weiter zurück steht. Die beigegebene Inschrift lautet in bezug auf den König: „Der lebende Gott, der herrliche Sohn des Thot, genährt von der erhabenen Göttin des Heiligtums, der Herrscher des Landes, spannet freudenvoll die Schnur. Den Blick heftend auf das Stierschenkelgestirn (das Siebengestirn) in dessen höchster Stellung, bestimmt er die Richtung des Tempelhauses der Herrin von Denderah, wie es daselbst schon in der Vorzeit geschah.“ Safech spricht: „Ich fasse gemeinsam mit Seiner Majestät den Stab und den Schlegel zur Begründung des Sitzes der Sonnentochter.“ Der König fügt hinzu: „Freudvoll betrete ich die Wohnung der Tochter Tums, um den Grund zu ihrem Heiligtum zu legen.“

(Tum ist ein anderer Name des Sonnengottes Horus.) Es folgt der Beginn des Ausschachtens mittels der ägyptischen Erdhacke, deren großes Schaufelblatt an dem hölzernen Stiel oben und in der Mitte durch Bänder festgehalten ist. Auch diese Tätigkeit verrichtet der Herrscher, wobei ihm seine göttliche Mutter und der Gott mit dem Ibiskopf zuschauen. Die nächste Handlung ist die Ausfüllung der Baugrube mit Sand, Geröll und Scherben vor Hathor. Die Sandschüttung war in dem alljährlich überschwemmten Tonboden des Niltals die übliche Art der Gründung, welche in Stärken bis zu 5 Meter Tiefe die Jahrtausende unversehrt überdauert hat. Das Bild zeigt den König mit einem Sandgefäß, dessen Inhalt er in die Ausschachtung schüttet. Weiter erscheint die Darstellung des Ziegelstreichens. Der Herrscher bereitet auf einem Tische einen Ziegelstein, indem er feuchten Nilschlamm, den er in eine Holzform gedrückt hat, mit einem flachen Streichbrett abstreicht. Er spricht dabei zur Hathor: „Ich habe Erde genommen und Myrrhen erfaßt; ich vermische Weihrauch mit Wein. Ich habe nach der Ziegelform gegriffen, um Ziegel zu streichen für den Aufbau des Heiligtums, welches dein Bild in sich schließt.“ (In den ähnlichen Darstellungen des Tempels zu Edfu wird auch noch das Stroh erwähnt, mit welchem man den Ziegelton zu vermischen pflegte.) Die fernere vorbildliche Arbeit Pharaos ist das Herbeibringen von kostbaren Nachbildungen der Bausteine. Überschrift: „Die Darreichung der Steine, welche in die Erde gelegt werden.“ Beischrift: „Ich habe vor dein Angesicht, du meine Königin, Ziegel und Gold und Edelsteine herbeigetragen und sie an den vier Ecken deiner Wohnstätte niedergelegt.“ Der männliche Begleiter der Göttin Hathor erscheint diesmal mit einem Sperberkopf. Den Schluß der Gründungsfeierlichkeit bildet das Legen des ersten Hausteinblocks, wozu sich der König einer Hebelstange bedient. Er spricht zur Göttin: „Ich legte den Maßstab an. Ich mauerte der herrlichen Göttin die Wohnung auf, die ich gründete mit meinen eigenen Händen. Ich habe meiner holdseligen Mutter ein Denkmal gesetzt, das ansehnlicher ist, als die sonst den Göttern geweihten Stätten.“

Es folgen dann noch die Darstellungen der Reinigung des fertigen Baues mittels ausgestreuter Laugensalzkügelchen und die feierliche Übergabe des vollendeten und gereinigten Tempels an die Gottheit.

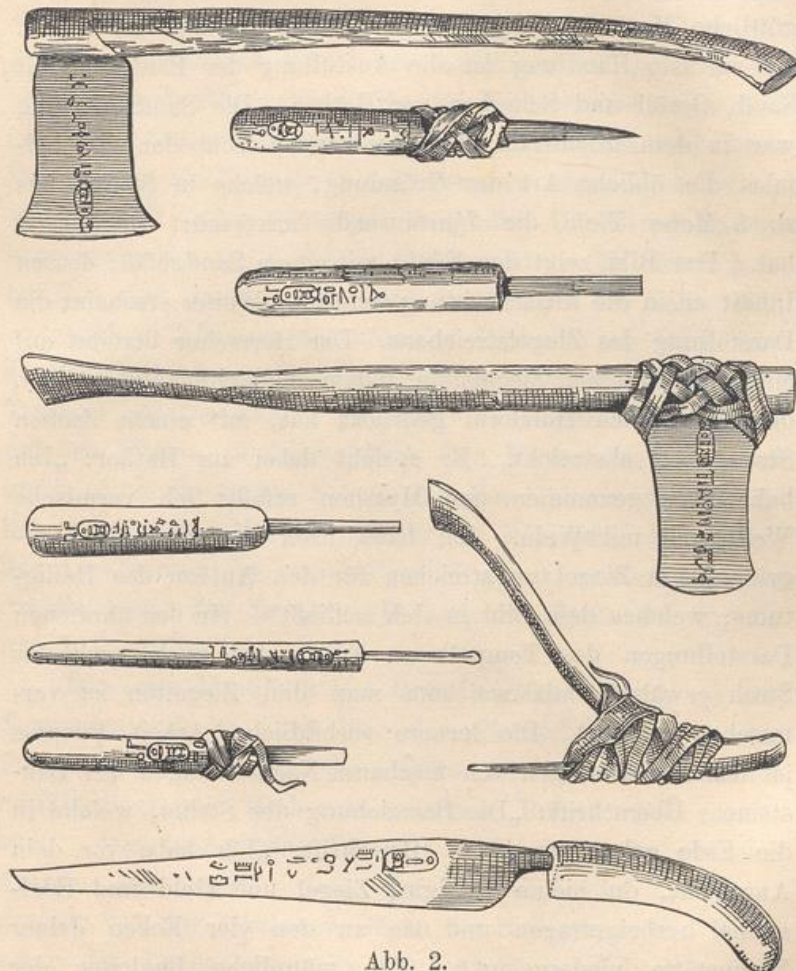


Abb. 2.

Grundeinlagen aus Medinet Abu (nach 1500 v. Chr.).
(Nach Adolf Erman: Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum.)

Die Werkzeuge, deren sich der König zu den einzelnen Handlungen der Gründung bediente, oder doch deren verkleinerte Nachbildungen, ferner Modelle von Bausteinen aus edlem Stoff, kostbare Tafeln mit dem Namen des Königs, Opfergeräte und was sonst frommer Gebrauch gebieten mochte, wurden im Sande, meist unter den vier Ecken der Außen-

mauern, vergraben. Von solchen Gründungseinlagen waren bis vor einiger Zeit nur wenige bekannt, namentlich diejenigen, welche, aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. stammend, in Medinet Abu bei Theben (Abb. 2) gefunden, in den Sammlungen von Kairo, Leyden, London und Alnwick Castle verteilt aufbewahrt werden. Es sind, dem Zurichten der Absteckungspfähle entsprechend, kleine Zimmermannswerkzeuge aus Holz und Bronze: Äxte, Meißel, Messer, deren Aufschrift gleichmäßig lautet: „Der gnädige Gott Thutmosis III., der Liebling des Amon, spannte die Schnur zur Gründung von Amon-toser.“ In den Jahren 1881 bis 1891 hat Flinders Petrie in Unterägypten mehrere derartige Schätze zutage gefördert. Die ältesten, von Usertisen II. (um 2500 v. Chr.), waren



Abb. 3.
Grundsteineinlagen
aus Tell Nebescheh
(um 600 v. Chr.).
(Aus Flinders Petrie:
Ten years digging in
Egypt, 1892.)

Baugeräte und Karneolperlen, aufgedeckt in Illahun, am Eingang der Provinz Fayum, in der Mitte einer leeren Tempelstätte. In Tell Nebescheh, einige Kilometer südlich von Tanis im östlichen Nildelta, gewann man die Grundsteineinlagen eines zerstörten Tempels (Abb. 3). Sie befanden sich in den Ecken und mußten aus dem Grundwasser geholt werden. Es waren Tongefäße und kleine Platten aus edlen Metallen, Steinen und Glas mit dem Namen des Aahmes Si-nit (um 600 v. Chr.). In den vier Ecken der Burg des Standlagers Daphnae an der asiatischen Grenze des Nildeltas fand Petrie je einen Satz von Platten mit dem Namen Psammetichos I. (nach 666 v. Chr.), welcher dieses und das Standlager Naukratis an der libyschen Grenze zur Befestigung seiner Herrschaft gestiftet hatte. Jeder Satz bestand aus je einem Täfelchen von Karneol, Feldspat, Lapislazuli, Jaspis, Gold, Silber, Blei, Kupfer und grünem Glase, steigend in

der Größe von etwa 8 zu 12 bis 40 zu 84 Millimeter. Beigefügt waren formlose Stücke von Blei- und Kupfererz, an einer Ecke auch Gebeine eines Opfertiers. Modelle von Baugeräten aus Eisen und Bronze, von Bausteinen aus kostbaren Stoffen, Becher und Vase aus Glas zur Spendung von Trankopfern, ein Täfelchen aus Lapislazuli mit dem Namen Ptolemaeos II. (erste Hälfte des 3. Jahrhunderts) wurden in den Ecken der Sandbettung unter dem vierseitigen Torhause des umwallten Lagers von Naukratis herausgehoben. In jüngster Zeit wurden unter andern in Derelbahri in Theben Modelle von Baugeräten hervorgeholt, von der Königin Hatschepsut, Gemahlin Thutmosis II. (um 1500 v. Chr.), stammend. Proben solcher Funde befinden sich in der Berliner ägyptischen Sammlung.

Die Baurkunden der mesopotamischen Semiten.

Über die Weihehandlungen, mit welchen die Babylonier und Assyrier ihre Bauten einleiteten, enthalten ihre schriftlichen Aufzeichnungen wenig. Wohl aber sind ihre Grundsteine und deren Inhalt, ihre tönernen Ecksteine und sonstige mannigfache Einlagen des Grundes und der Mauern vielfach aufgefunden worden. Mit welchem frommen Eifer sie nicht nur den Beginn ihrer eigenen baulichen Unternehmungen ins Werk setzten, sondern auch die Stiftungsurkunden der Vorfahren aufsuchten und verehrten, dafür zeugt die an die Sintflutsage anknüpfende Gründungsgeschichte des Istartempels in Sippara.

Die babylonische Legende, durch Berosos uns übermittelt, vermeldet nämlich: Nachdem Belos aus dem Chaos die Welt und dann die Menschen geschaffen, erschien im ersten Jahre aus dem Meere, wo es an Babylonien stößt, ein wunderbares Wesen, das man Oannes nannte. Es hatte den Leib eines Fisches. Aber unter dem Fischkopf hatte es noch ein menschliches Haupt und unter dem Fischschweif Menschenfüße und war mit menschlicher Sprache begabt. Sein Bild ist noch erhalten. Dieses Wesen unterrichtete die Menschheit in den Grundsätzen aller staatlichen Ordnung, aller Fertigkeiten, Künste und Wissenschaften, namentlich auch in der Anlage